



---

**TOMATE**  
**TULPE**  
**ROSMARIN**

WORTWANDELS REIN  
PFLANZLICHE  
SCHREIBWERKSTATT

FÜR

GUT ERZÄHLTE  
INFORMATION

---

**SUSANNE**  
**W E I S S**

---

WORTWANDEL



---

Susanne Weiss

Tomate, Tulpe, Rosmarin  
Die rein pflanzliche Schreibwerkstatt

Mit Werkstattbuch



*Die Abbildungen äußerst seltener, aber sehr  
beliebter botanischer Spezies stammen aus  
Lears Nonsense Books, Boston 1888*

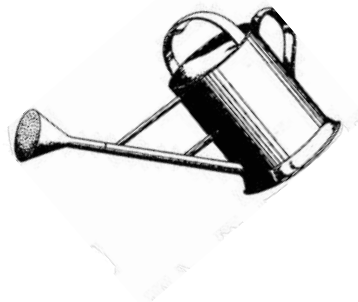
---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere der Übersetzung,  
des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,  
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem  
oder ähnlichem Weg und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen,  
bleiben vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder satztechnische Fehler.  
wortwandel.de

©Wortwandel Akademie 2020



## VORWORT

---

Willkommen zu „Tomate – Tulpe – Rosmarin“, unserer rein pflanzlichen Schreibwerkstatt! Die Geschichte der Tomate ist ziemlich aufregend, die der Tulpe nicht minder. Rosmarin ist ein Tausendsassa, nicht nur schön und aromatisch, sondern auch unglaublich gesund.

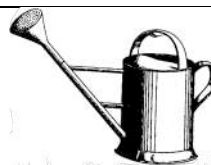
Die **Nachricht** ist eine Basistextsorte, mit der Sie eine Menge anfangen können. Dasselbe gilt für die **Geschichte**. Auch sie ist eine Basistextsorte, und zwar in ihrer fiktiven und in ihrer nicht-fiktiven Form. Die Verschränkung dieser beiden Textsorten führt uns ganz nah an das Ziel dieser Werkstatt: **Gut erzählte Information** ist ein Genre, das wir nicht nur in einem **Blog** einsetzen oder in einer **Gartenzeitschrift**. Es ist auch das Genre für schöne **Sachbücher** mit narrativen Strecken, so wie die vielen schönen Bücher über die Kulturgeschichte der Pflanzen mit Geschichten, in denen lebendige Figuren vorkommen, menschlich oder pflanzlich.

---

Ich habe im Berliner Botanischen Garten gearbeitet und dort genau solche Texte für die Besucher geschrieben. Es sind vor allem solche Geschichten, voller gut erzählter Information, mit denen Sie das Publikum hinter der Hecke hervorlocken können.

In diesem Kurs schreiben Sie Texte, die sich für alles eignen, was ich eben nannte. **Sie können alles, was Sie hier lernen, überall hin verpflanzen.** Ich habe den Kurs so angelegt, dass Sie sich Grundlagen aneignen werden für alles, was Sie in Zukunft schreiben wollen oder müssen. Pressemitteilungen, Briefings, Magazingeschichten, Blogbeiträge, Buchkapitel und vieles andere mehr. Vorausgesetzt, Sie üben ein wenig.

Über Pflanzen und den geliebten Blumentopf zu schreiben, ist die ideale Art, Kreativität, Schönheit und Wissen miteinander zu verbinden. Es ist die beste Art, sich einmal herauszunehmen aus dem Alltag, innezuhalten und Pause zu machen. Je besser Sie das – handwerklich – können, umso mehr Freude macht Ihnen am Ende das Schreiben.



## WERKSTATTBUCH

Arbeitsblätter, Einzeltexte und Beispieltex-te finden Sie im Werkstattbuch.

**Arbeitsblätter 1 bis 4 sowie 6 enthalten Übungen.** Sie können Sie zum Bearbeiten ausdrucken.

Halten Sie gutes Schreibgerät und weiteres Papier bereit.

## DER KURS

In diesem Kurs schreiben Sie drei rein pflanzliche Texte.

Ich empfehle, zu Beginn die Fingerübungen (Arbeitsblätter 1 – 4) zu bearbeiten und auch anschließend in der angegebenen Reihenfolge der Übungen vorzugehen.

### **Was Sie lernen**

Gelingende Textanfänge

Basistextsorten: Faktizieren und Erzählen

Die neue Textsorte: Verschränkung der Basistextsorten

Struktur und Proportion von Sätzen und Texten

Die gute Ordnung des Stoffs

Stilistik und Wortwahl

Erzähltechnik

Sprachwirkung und Sprachdenken

Freude am Schreiben

### **Das Ziel des Kurses**

Sie lernen, eine schöne Magazingeschichte zu schreiben, ein interessantes Buchkapitel, einen spannenden Blogbeitrag – oder das Geschenk zum Blumentopf.

### **Der Bonus**

Das Gelernte ist auf alle Schreibprojekte und -situationen übertragbar.

### **Außerdem**

Hintergrundwissen zu sachlichen und narrativen Textsorten, neurowissenschaftliche Grundlagen des Schreibens, Sprachwirkung im Gehirn, Interessantes zur Kulturgeschichte einiger Pflanzen.



## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite 06
Einführung	
	Seite 09
1   Tomate, Tulpe und die Basistextsorten <i>Basistextsorten – Grundlage für alles Weitere</i>	
	Seite 15
2   Rhythmus im Reptiliengehirn <b>Fingerübungen</b> zur Lockerung des Handgelenks, neurowissenschaftlicher Blick ins Gehirn. Genretypische Textanfänge	
	Seite 31
3   Tulpenwahn: Die Nachricht als Textsorte. Der Sachtext Lead, umgekehrte Pyramide, Bausteinmodell, Textstruktur und Textökonomie <b>Übung: Sachtext schreiben</b>	
	Seite 40
4   Die Reise der Tomate: Die Geschichte als Textsorte. Der narrative Text Spannung, Figuren, Themenfindung, Erzähltechnik, Wortwahl, Textstruktur und Textökonomie <b>Übung: Geschichte schreiben</b>	
	Seite 53
5   Rosmarin: Meertau und Bornylacetat – Zwei Textsorten in einer Verbindung des Gelernten zu gut erzählter Information. Übergänge, Textaufbau <b>Übung: Magazingeschichte schreiben</b>	
	Seite 66
Anhang: Überschrift und Kleintexte	



---

## EINFÜHRUNG

---

*Nachdem ich unter einer vortrefflich aufgeblühten Sonnenblume nahezu ausgedorrt war, pflanzte ich mich auf einen Kürbis, der unterwegs war nach dem Felde Perret. Dort grabe ich eine Schwarzwurzel aus, deren Stengel in Samen geschossen war und auf deren Birne eine lianen-umschlungene Melone saß. Dieser Spargel beginnt eine Rübe zu umwinden, die ihm die Rabatten zertrampelte und die Zwiebeln zerstampfte. Aber Pustebume, um keine Knallschoten zu ernten, schlug er sich in die Büsche und verpflanzte sich dann in Brachland. Später sah ich ihn vor den Gärten der Vorörtler wieder. Er fasste eine Linse in Höhe seiner Mandelblüte ins Gerstenkorn.*

Dieser herrliche Text zur Einstimmung stammt aus **Raymond Queneaus Klassiker „Stilübungen“**. Darin schenkt er uns 99 kurze Texte zu ein und demselben Thema. Eigentlich handelt es sich um die Erzählung einer Begegnung während einer Busfahrt. Unter den verschiedenen Überschriften nimmt sie aber überraschende Gestalt an. Dies hier ist die Stilübung „Botanisch“.

*Die „Exercices de style“, so der Originaltitel, erschienen zuerst 1947 in Paris.  
Einige Beispiele im Werkstattbuch (Anhang)*



**Willkommen in der Werkstatt!**

Über Pflanzen zu schreiben, macht natürlich besonders viel Spaß. Tatsächlich ist dem Handwerk das Thema aber egal. Deshalb können Sie alles hier Gelernte auf andere Schreibprojekte und -aufgaben übertragen. Es ist dasselbe Prinzip wie beim Klavierspiel. Ob Sie einen C-Dur-Akkord in einem Gassenhauer oder in einem Stück von Friedrich Liszt spielen, ist dem Akkord egal. Und dem Klavier auch.

**Was Sie in diesem Kurs erwartet.**

---

In Kapitel **EINS** stelle ich Ihnen die Basistextsorten vor.

**Nachricht:**

*Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.*

Hier ist die Textsorte Nachricht schon im ersten Satz deutlich zu erkennen. Die wesentlichen Informationen sind auf den Punkt gebracht. Die Übungsnachricht handelt vom Tulpenwahn, der im 17. Jahrhundert die Niederlande fast in den Ruin trieb.

**Geschichte:**

*Die Kandidatin betrat den halbdunklen Raum durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. Der Vorsitzende öffnete ein Dossier „Sie möchten also eingebürgert werden.“ Die Kandidatin neigte vornehm den edlen Kopf. „Soll das ein ‚Ja‘ sein?“, herrschte der Vorsitzende sie an.*

Wir lesen den Anfang einer Geschichte des beschwerlichen Weges einer Mittelamerikanerin nach Europa. Dieser Anfang bringt nichts auf den Punkt. Er lässt vielmehr Fragen offen.

---



Kapitel **ZWEI** ist eine Kombination aus einfachen Fingerübungen mit lebensdienlichen Erkenntnissen der Neurowissenschaften zum Thema Sprache und Schreiben. Beim Üben können Sie alte schlechte Gewohnheiten loswerden wie zum Beispiel Schachtelsätze, sprachliche Nebelfahrten durch zu viel Passiv oder den leidigen Nominalstil. Im theoretischen Teil begegnen wir dem Reptiliengehirn in uns, gewinnen erste Einblicke in die unterschätzte Macht der Sprache und lernen genretypische Textanfänge kennen.

---

In den Kapiteln **DREI** und **VIER** schreiben Sie eine Nachricht und eine Geschichte. Wir bleiben zwar bei Tulpe und Tomate, aber wir drehen den Spieß um. Sie verwandeln die Tulpennachricht, die Sie gleich finden werden, in eine Geschichte und die Tomatengeschichte in eine Nachricht.

---

In Kapitel **FÜNF** verschränken Sie beide Textsorten miteinander und schreiben ein Stück **gut erzählte Information** – oder eine informative Geschichte, ganz wie Sie wollen. Hier haben wir die Textsorte, die Sie als angenehme Lektüre in Magazinen finden oder als Buchkapitel. Zum Schluss werfen wir einen Blick auf Überschrift und Kleintexte.

---



## 1 | TOMATE, TULPE UND DIE BASISTEXTE

*Basistextsorten, die Grundlage für alles Weitere*

---

**Bitte lesen Sie die folgenden Texte zunächst einmal durch.  
Erläuterungen folgen in Kürze.**

### Übungstext Nachricht

Der Text ist eine fiktive Geschichte mit einem realen historischen Hintergrund. Für die Übungen spielt es keine Rolle, ob die Nachrichten „wahr“ sind. Es ist vielmehr wichtig, dass der Text konsistent ist, das heißt, dass alle Textteile sinnvoll aufeinander bezogen sind.



## Tumulte an der Börse

Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam. Mehrere Personen wurden verletzt und mussten ärztlich behandelt werden.

Bei den Unruhen entstand erheblicher Sachschaden. Am Morgen hatte die Regierung die Preise für Tulpenzwiebeln gesetzlich festgelegt, Warentermingeschäfte wurden verboten.

Wie ein Polizeisprecher mitteilte, hatte sich die Lage nach mehrstündigen Ausschreitungen am frühen Nachmittag wieder beruhigt.

Die Auswirkungen der Spekulationen auf die Wirtschaft insgesamt hatten katastrophale Ausmaße angenommen. In Finanzkreisen rechnet man mit Verlusten bis zu 100 Millionen Gulden. Die Regierungs-Maßnahme war

nötig geworden, nachdem mehrere große Handelshäuser Bankrott gegangen waren und zahlreiche Geschäfte und Unternehmen mitrissen. Einzelne Zwiebeln hatten Preise erreicht, die den durchschnittlichen Jahreslohn um ein Vielfaches übertrafen.

„Nach diesem Desaster müssen wir alle wieder ganz von vorn anfangen“, erklärte Frans van Geldern, Vorsitzender der Tulpenhändlergilde.

Bei den Unruhen in der Börse wurde auch die gläserne Tulpe, das kostbare Geschenk Suleymans des Prächtigen, zerstört.

### Übungstext Geschichte

Der Text ist eine fiktive Geschichte vor dem Hintergrund realer historischer Ereignisse. Die Tomate ist als Figur personalisiert. Die genannten Personen Mattioli und Rangone sind historische Figuren. Auch hier ist es für unsere Übung nicht wichtig, was „wahr“ oder nicht wahr ist.



### Die Kandidatin

Die Kandidatin betrat den halbdunklen Raum durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. Der Vorsitzende öffnete ein Dossier. „Sie möchten also eingebürgert werden.“ Die Kandidatin neigte vornehm den edlen Kopf.

„Soll das ein ‚Ja‘ sein?“, herrschte der Vorsitzende sie an.

„Ja“, sagte die Kandidatin mit fester Stimme. „Und warum?“, wollte der Vorsitzende wissen, schon etwas freundlicher. „Die Spanier brachten mich auf einem Schiff hierher, nachdem sie meine Heimat verwüstet hatten.“ Die Kandidatin trat einen Schritt vor und spreizte die Finger, ihr Kleid raschelte leise. Sie wartete.

„Meine Herren!“ Pietro Andrea Mattioli, angesehener Arzt und Botaniker, erhob sich mit ausladender Geste von einer der Zuschauerbänke. „Darf ich?

Danke. Die Signora Pomo d'Oro stammt aus einer angesehenen kosmopolitischen Familie des amerikanischen Kontinents. Sie ist nicht nur nahrhaft. Dank ihrer inneren Werte ist sie zudem der Gesundheit in hohem Maße zuträglich.“

„Ich danke Ihnen, Signore Mattioli“, sagte die Kandidatin. Sie trat zu ihrem Fürsprecher hin und reichte ihm die Hand. Dann ging sie langsam erhobenen Hauptes zurück zu ihrem Platz vor der Jury.

„Wie geht es weiter?“, wollte sie wissen.

„Signora Pomo d'Oro. Aha. Das ist also ihr Name. Goldapfel. Sehr schön. Aber so setzen sie sich doch.“ Mit einem Handzeichen forderte der Vorsitzende einen Diener auf, einen Stuhl zu bringen. Die Kandidatin setzte sich und sprach weiter.

„Mein Geburtsname ist Xitomatl. Meine Muttersprache ist Nahuatl. Aztekisch, wenn Sie so wollen.“

„Auch gut“, sagte der Vorsitzende, der jetzt zu lächeln schien. Er blickte kurz in die Runde.

„Nun denn. Wenn ja der ehrenwerte Dottore Mattioli ...“ Weiter kam er nicht.

„Einspruch!“ Xitomatl sprang auf und wandte sich erschrocken um. Auch die Mitglieder der Jury schrakten zusammen, das Publikum im Saal begann, laut zu tuscheln. Die Donnerstimme gehörte dem frommen Tommaso Rangone, Mediziner wie Mattioli. Er hatte sich von seinem Sitz in der ersten Reihe erhoben, strich mit der Hand über sein Haar und sprach in aufgebrachtem Ton. „Sie wollen jemanden einbürgern, der zum größten Teil aus Wasser besteht?“ Er trat einen Schritt vor und reckte das Kinn. „Jemanden, der mit Bitternis und Gift die Lebensäfte durcheinanderbringt, das Denken einschränkt und Melancholia hervorruft?“ Rangone warf den Kopf in den Nacken. Die Mitglieder der Jury fielen in aufgeregtes Geplapper. Im Saal wurde es zunehmend unruhig.

Geistesgegenwärtig hielt Xitomatl nach einer Fluchtmöglichkeit Ausschau, als sie eine bekannte Stimme hörte. Signora“, flüsterte Mattioli ihr zu. „Kommen Sie, aber leise.“ Xitomatl warf noch einen Blick auf die jetzt streitende Jury. Dann bewegte sich langsam auf die kleine Seitentür zu, die Mattioli ihr offenhielt. Sie musste lächeln, als sie seinen verschmitzten Gesichtsausdruck sah. „Meine Großmutter hat einen herrlichen Garten bei Siena“, flachste er laut lachend, als sie draußen in der hellen Sonne standen.  
„Willkommen in Italien.“

Bald wurde die Signora Pomo d'Oro der Stolz und die Leidenschaft des ganzen Landes. Sie bereiste die ganze Welt und war bald eine der angesehensten Persönlichkeiten der Weltwirtschaft. Mattioli wurde als Botaniker berühmt.  
Wer war gleich Rangone?



## Die Unterschiede zwischen den Textsorten

Sie haben die charakteristischen Unterschiede sofort erkannt:

- ❖ **Im ersten Text**, der Nachricht, steht die **Kernaussage** – Tumulte an der Börse – im ersten Satz, dem Lead.
  
- ❖ **Der zweite Text** ist sofort als narrativer Text, als Geschichte, zu erkennen. Der Textanfang lässt **Leerstellen** offen. Wir wissen zu Beginn noch nicht, wer die Kandidatin überhaupt ist, aber wir erkennen, dass sie in Schwierigkeiten sein könnte.
  
- ❖ **Der erste Text** ist **kurz und faktizierend**. Er berichtet über ein Ereignis und nennt dessen Kontext. Er verzichtet im Wesentlichen auf beschreibende Details.
  
- ❖ **Der zweite Text** ist länger. Er beschreibt **Figuren, Umgebung und Stimmungen, auch mit Details**. Anstatt kompakt über ein Ereignis zu berichten, entwickelt er eine Handlung. Die Hauptfigur kann Identifikation bieten. Wir wollen wissen, was mit ihr geschieht.

Die Produktion beider Textsorten folgt bestimmten Regeln, einige ähnlich, andere unterschiedlich. Wir sollten zuerst das Handwerk für jede Textsorte einzeln lernen, damit wir sie am Ende ineinander verschränken können. Denn das ist eines unserer Ziele.

Damit endet auch schon die kurze erste Lektion. In der nächsten Lektion geht es um Rhythmus im Reptiliengehirn. Das ist sehr interessant!





## 2 | RHYTHMUS IM REPTILIENGEHIRN

*Fingerübungen zur Lockerung des Handgelenks, neurowissenschaftlicher Blick ins Gehirn.*

*Genretypische Textanfänge: Einmal auf den Punkt, einmal Leerstelle*

---

**Bitte lesen Sie die Zeilen dieses Gedichts von Wahlfried Strabo in Ruhe einmal durch. Dann lesen Sie laut.**

**Folgen Sie dabei dem Rhythmus, wie er durch die Zeilenumbrüche vorgegeben ist.**



Siehe, das wächst auch der Kürbis. Aus

winzigen Samen zur Höhe

Reckt er sich, streut mit den Schilden der

Blätter riesige Schatten

Und entsendet mit üppigen Zweigen

haltende Ranken.

Gleich wie der laubige Epheu die ragende Ulme

umwindet,

Legt seine schmiegenden Arme vom Mutterschoße der

Erde

Rings um den Baum und, reichend empor zum obersten

Wipfel,  
Decket die Runzeln der Rinde mit seinem frischgrünen  
Kleide,  
Oder auch wie die an Bäumen gezogene Rebe am  
Stamme  
Ranket und oben die Zweige mit Beerenbüscheln bekleidet,  
Steigend aus eigener Kraft hinauf in die Höhe der  
Krone,  
Also dass von dem fremden Sitze die rötlichen Trauben  
Hangen du siehst, denn Bacchus belastet das grünende  
Stockwerk,  
Und seine stärkeren Triebe zerteilen hoch oben das  
Laubdach:  
So sucht auch mein Kürbis, aus schwächlichem Stamme  
entsprossen,  
Halt an den gabligen Stützen, die man ihm dazu bereitstellt.  
(...)

**Wahlfried Strabo**, Dichter, Botaniker, Diplomat, Abt.  
„Kürbis“. Aus Hortulus. Vom Gartenbau. 9. Jahrhundert. nach: Das Insel-Buch der Gärten.



**„Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose.“**

Das ist die berühmte Zeile aus einem Gedicht (Sacred Emily) von Gertrude Stein aus dem Jahr 1913.

---

In diesem Kapitel bearbeiten Sie einige **Fingerübungen** und erfahren etwas über **Neurowissenschaften** – und was beides miteinander zu tun hat.

Die Einblicke in die Neurowissenschaften zum Thema Sprache und Sprachwirkung erleichtern Ihnen das Üben. Üben ist notwendig, wenn Sie Ihre Schreibkompetenzen nachhaltig verbessern möchten.

Die Fingerübungen sind kleine, einfache Schreibübungen zum Lockern des Handgelenks. Sie sind auch geeignet, einige unliebsame Schreib-Gewohnheiten loszuwerden.

(Arbeitsblätter 1 bis 4)

*Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt,  
Horatio. Hamlet; I:5*

---

## Der Kürbis und die Rose

Ein Text und ein Satz, die unterschiedlicher nicht sein könnten, denken wir auf den ersten Blick. Dennoch haben sie etwas gemeinsam, und zwar nicht nur miteinander, sondern auch mit allen gut geschriebenen Sätzen und Texten – und darüber hinaus mit dem halben Leben, wie wir gleich sehen werden.

---

### **Der ordende Gedanke heißt Rhythmus.**

Alles Wichtige in unserem Leben ist Rhythmus: Herzschlag, Atmen, Kauen oder Gehen – regelmäßiges Gehen entfesselt die Kräfte des Gehirns, weiß der **irische Gehirnforscher Shane O'Mara**. Das ist sehr willkommen, wenn wir gute Texte schreiben wollen.

### **Texte sind gut, wenn der Rhythmus stimmt.**

Ohne Rhythmus ist Sprache kaum verständlich. Es ist uns nicht bewusst, aber wir sprechen rhythmisch. Nicht in dem Maße wie Strabo oder Homer oder Shakespeare, aber dennoch rhythmisch.

Wer ein Ohr dafür hat: Ich kann die Lektüre rhythmischer Prosa nur empfehlen, zum Beispiel die Schlegel-Tieckschen Übersetzungen Shakespearescher Stücke.

### **Das Reptiliengehirn**

Der Hirnstamm oder das Reptiliengehirn ist der älteste Teil des menschlichen Gehirns. Hier werden alle lebenswichtigen Bereiche wie Atmung, Stoffwechsel oder Herzschlag in Gang gehalten. Nicht, dass wir davon etwas mitbekämen. Man stelle sich auch einmal vor, man müsse sich bewusst zu jedem einzelnen Atemzug oder Herzschlag entschließen oder gar zur absichtsvollen Aufspaltung der Nahrung in Stärke und Eiweiß auf molekularer Ebene.

Warum ist das wichtig?

In diesem Teil des Gehirns liegt die Rhythmusmaschine, die darauf besteht, dass auch unsere Sprache nicht völlig aus dem Takt gerät. Liedtexte können wir uns übrigens wegen des Rhythmus gut merken, nicht wegen der Melodie. Nun versteht sich schon fast von selbst, dass jede Reise in die Sprache zugleich eine Reise in die Musik ist. Im Gehirn sind die zuständigen Areale für Musik

und Sprache direkte Nachbarn. Deshalb verstehen wir Tonfolgen wie  
gesprochene Sätze und Sätze umgekehrt als Tonfolgen.

Die ersten praktischen Übungen mögen Ihnen trivial erscheinen. Aber auch  
wenn wir den höheren Formen der schönen Literatur entgegenstreben – und  
besonders dann – dürfen wir die Grundlagen des Handwerks nicht gering  
schätzen.

**Schreiben hat nur am Rande mit Talent zu tun. Vor allem ist es  
Handwerk.**



Cockatoo Superba.

- ❖ Die drei nun folgenden Fingerübungen sind einfach und schnell erledigt.
- ❖ Es folgt eine Übung zu Satzanfängen – Sachtexte und narrative Texte.

---

❖ Falls Sie die **Arbeitsblätter 1 bis 4** noch nicht ausgedruckt haben, tun Sie's bitte jetzt.

---

**Mann beißt Hund – oder Subjekt, Prädikat, Objekt**

**Legen Sie bitte Arbeitsblatt 1 bereit.**

**Rhythmusübungen und Verwandlung umständlicher Sätze**

Der schöne klare Satz aus der Überschrift bringt eine uralte Nachrichtenregel  
auf den Punkt – „Hund beißt Mann“ ist keine Nachricht, „Mann beißt Hund“  
ist eine. Der Satz ist aber auch der perfekte Ausdruck für zwei Dinge, die viel  
miteinander zu tun haben, Sprache und Musik.

**85 % der mehr als 6000 Sprachen auf der Erde gruppieren Prädikat und Objekt um das Subjekt.**

Warum tun sie das? Diese Gruppierung – wie auch die Unterteilung in Haupt- und Nebensätze – folgt den Rhythmuswünschen unseres Reptiliengehirns.

**„Mann beißt Hund“ ist reinstes Subjekt Prädikat Objekt.**

Leider gehören Sätze, die das Pferd von hinten aufzäumen, in so großem Maße zum Alltag, dass wir sie kaum noch bemerken. Wir erkennen auch nicht mehr, welch großes Potential an Missverständnissen und Irrtümern sie bergen.

Versuchen Sie einmal, den Inhalt des folgenden Satzes **nach einmaliger Lektüre** korrekt wiederzugeben.

*So verankert sich zum Beispiel meistens die einfache Blüte dann in eine gefüllte, wenn sich, anstatt der Staubfäden und Staubbeutel, Blumenblätter entwickeln, die entweder an Gestalt und Farbe vollkommen den übrigen Blättern der Krone gleich sind oder noch sichtbare Zeichen ihres Ursprungs an sich tragen.*

---

So etwas passiert, wenn Dichter sich in „Denker“ verwandeln und „wissenschaftlich“ schreiben. Nicht, dass der Autor dieser Zeilen nichts von Rhythmus verstanden hätte.

*Über allen Gipfeln  
Ist Ruh,  
In allen Wipfeln  
Spürest Du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur! Balde  
Ruhest du auch.*

Kaum zu glauben, dass wir es mit ein und derselben Person zu tun haben. Besser Sie vermeiden den rhythmusfeindlichen Fehler unseres Geheimrats Goethe, wenn Sie über „wissenschaftliche“ Sachverhalte schreiben oder wenn Sie einen schönen informierenden Text über Tulpen und Tomaten verfassen wollen. Der lange Satz stammt übrigens aus Goethes „Die Metamorphose der Pflanzen“ und ist noch nicht einmal der Schlimmste dieser Art.

Subjekt, Prädikat und Objekt in genau dieser Reihenfolge zu gruppieren, ist natürlich nicht die einzige Art, einen Satz zu konstruieren. Übungen wie „Mann beißt Hund“ können aber helfen, unaufgeräumte Sätze in eine bessere Form zu bringen. Wir verstehen sie dann besser und verringern die Gefahr, Missverständnisse zu produzieren.

---

**Bitte bearbeiten Sie jetzt die Übungen  
auf Arbeitsblatt 1.**





## Übungen zum Passiv

**Bitte halten Sie Arbeitsblatt 2 bereit.**

Rhythmusstörungen in Sätzen und Texten haben noch eine andere Ursache.  
Sie ist aber mit der soeben behandelten verwandt.

### Fälschungen

*Das blaue Band wurde unter Berücksichtigung flatternder Lüfte von einer  
Figur namens Frühling ...*

*Durch die Veilchen wurden kichernde Geräusche hervorgebracht. Zudem  
wurden Blicke nach oben geworfen.  
Märchen wurden hingegen von Rosen ausgetauscht, was heimlich geschah.*

### Originale

*Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte ...*

Sie kennen Eduard Mörikes Frühlingsgedicht, so zarte Poesie, so schön. Als Kind sah ich den Frühling als eine Art fliegenden Engel, der ein langes blaues Seidenband hinter sich her wehen ließ, schön, freundlich, der Welt zugetan, ein Bild, das sich bis heute gehalten hat.

*Die Veilchen kichern und kosen  
und schaun nach den Sternen empor;  
heimlich erzählen die Rosen  
sich duftende Märchen ins Ohr.*

Sehen Sie es nicht auch sofort? Auch Heinrich Heine hat uns ein Bild geschrieben, das wir so schnell nicht vergessen.

## Bilder schreiben und sehen

Ich habe hier ein wenig übertrieben und Gedichte verwandelt, damit das Prinzip klar wird. Sätze und Texte, die mit zu viel Passiv geschrieben sind, sind nicht nur schwer zu lesen und zu verstehen.

**Wir können uns Passivsätze nicht gut merken, weil wir sie nicht „sehen“ können.**

Achten Sie in Ihrer alltäglichen Lektüre einmal auf diese holprigen Sprachfiguren. Finden Sie heraus, wo das Passiv übermäßig Verwendung findet und überlegen Sie, warum das so ist.

Wir haben es hier aber nicht mit „nur“ mit kleinen stilistischen Nebensächlichkeiten oder gar Geschmacksfragen zu tun.

## Das Gehirn wird aktiv, wenn die Sprache aktiv ist.

Die Komplexität eines Textes und die vermeintliche Komplexität des Themas spielen keine Rolle. Wird das Gehirn mit nebelhaften Verschachtelungen konfrontiert, geht es auf Sparflamme und fragt:  
Ist das Text oder kann das weg?

*Praktisch betrachtet: Je anschaulicher wir einen Text schreiben, umso mehr Areale werden in unserem Gehirn aktiviert und umso besser kann sich das Publikum das Gelesene merken.  
Umso schöner sind die Texte.*



**Bitte bearbeiten Sie jetzt die Übungen  
auf Arbeitsblatt 2.**

---

Man kann es nicht oft genug wiederholen: Wir brauchen Aktivität in der Sprache, um Aktivität im Gehirn zu erzeugen. Das Passiv ist lahm und unanschaulich. Die Sprache leiert, Aktivitäten werden künstlich ausgebremst. Oder aktiv formuliert: Das Passiv bremst Aktivitäten künstlich aus – auch dadurch, dass wir gezwungenermaßen ständig das Hilfsverb „werden“ einsetzen müssen. Warum es so wichtig ist, aktiv zu formulieren, erklären der Kognitionswissenschaftler Arthur Jacobs und der Altphilologe und Schriftsteller Raoul Schrott in ihrem 500-Seiten-Werk „Gehirn und Gedicht“.

*„Es ist unmöglich, ein Wort zu denken, ohne dass dies von physischen Aktivitäten begleitet wäre. Unsere auf Worten basierenden Gedanken sind automatisch mit den motorischen Abläufen für ihre Artikulation verbunden. Wieviel an Aktivität dabei wachgerufen wird, hängt weniger von der Komplexität der Gedanken ab, sondern davon, wieviel Bewegung ihre Bedeutung impliziert: eine Liste von aktiven Verben zu hören und zu lesen, produziert mehr potentielle Motorik als eine Liste von passiven Verben. Umgekehrt gilt: Auch wenn man nicht davon spricht, was man tut, sondern es einfach tut, wird das Sprachzentrum des Broca-Areals aktiviert – selbst dann, wenn man nur daran denkt, eine Bewegung auszuführen. Allein an einen Kiesel zu denken, bereitet uns schon darauf vor, die Hand auszustrecken, die Finger zu schließen und mit dem Arm auszuholen.“*

*Raoul Schrott, Arthur Jacobs, Gehirn und Gedicht, München 2011*



*Polybirdia Singularis*

### Wer keine 500 Seiten Neurowissenschaften lesen möchte:

Ich habe ein – etwas kürzeres – Buch zum Thema geschrieben. „**Das Wort im Kopf**“ befasst sich mit der unterschätzten Macht der Sprache und ihrer Wirkung. Es zeigt auch, wie Manipulationen funktionieren und warum es nicht egal ist, wie wir schreiben.

[wortwandel.de](http://wortwandel.de)

## Übungen zum Nominalstil

**Bitte halten Sie Arbeitsblatt 3 bereit.**

*Die Beherrschung des Chinesischen ermöglicht mir die Übersetzung der Gartenwerke der alten Meister Ostasiens ...*

Der übertriebene Nominalstil entspringt der alten Kanzleisprache, die sich einen Sport daraus machte, so papiern wie möglich zu klingen. So trocken wie alte Pergamente und so leblos wie eine Zahlentabelle.

Im deutschen Sprachgebrauch hat sich der Nominalstil – auch wegen der Abwesenheit einer einheimischen Debattenkultur – leider so tief verankert, dass er wie das Passiv auch dort nur schwer zu beseitigen ist, wo er nicht hingehört.

*Besser: Ich spreche Chinesisch. Deshalb kann ich die alten Gartenmeister Ostasiens*

*übersetzen.*

Misstrauen Sie den meisten Wörtern auf -ung. Es sind zumeist Verben, die man in ein Nominalkorsett zwang, um sie bewegungsunfähig zu machen. Aber auch hier gilt: Alles an seinem Platz. Es gibt Fälle, in denen die Substantivierung von Verben völlig in Ordnung ist. Wer hätte etwas gegen eine gute Übung oder eine wohl gesetzte Beleidigung.



**Bitte bearbeiten Sie jetzt die Übungen  
auf Arbeitsblatt 3.**

*Dort finden Sie weitere Informationen und unter anderem Hinweise zum  
richtigen Gebrauch von Passiv und Nominalstil.*

---

## Textanfänge

### Bitte halten Sie Arbeitsblatt 4 bereit.

Die Angst vor dem ersten Satz ist legendär. Ihr werden Schreibblockaden aller Art, Berge zerknüllten Papiers, Verzweiflung und zerraupte Haare angelastet. Die einen warten auf den Musenkuss, die anderen auf die richtige Stimmung. In der Regel führt nichts davon irgendwohin.

Hier kommt das Handwerk.

### Anfänge für Sachtexte

#### Die Übungsnachricht

*Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam. Mehrere Personen wurden verletzt und mussten ärztlich behandelt werden. Die Tumulte waren ausgebrochen, nachdem die Regierung am Morgen die Preise für Tulpenzwiebeln gesetzlich festgelegt hatte.*

Lead und Kontext in einer klassischen Nachricht.

#### Weiteres Beispiel

*Gestern Abend fand ein Angestellter in der Kartenabteilung der Staatsbibliothek die Leiche eines jungen Mannes. Der Tote, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität, lag in einem Riesenglobus.*

Lead und spektakuläres Detail in einer klassischen Nachricht.

**Bei Sachtexten** kommen wir unmittelbar auf den Punkt, so dass Leser sofort erkennen, womit sie es zu tun haben. Der Ton ist nüchtern, faktizierend und informationslastig.

Im ersten Satz oder in den ersten zwei Sätzen beantworten wir die Fragen:

<b>WER</b> hat	( <b>WEM</b> ist)?
<b>WAS</b> getan	( <b>WAS</b> widerfahren)?
<b>WANN</b>	ist es geschehen?
<b>WO</b>	ist es geschehen?

*Am Vormittag des 1. April 1637 verursachten Tulpenhändler Tumulte an der Börse von Rotterdam.*

---

Diese W-Fragen zu beantworten, ist altes Nachrichtenhandwerk. Ihr Ursprung liegt in der Klassischen Rhetorik. Der Erfinder der W-Fragen heißt Marcus Fabius Quintilianus (um 35 -100 n.Chr.), kurz Quintilian, einflussreicher und berühmter Rhetoriklehrer Roms.

„Ich gehe nun zu dem Sachbereich über, innerhalb dessen vor allen Dingen unsere Handlungen mit Personen verbunden und diese zuerst behandelt werden müssen. Bei allem nun, was getan wird, dreht es sich um die Fragen:  
WARUM?, WO?, WANN?, WIE? und MIT WELCHEN MITTELN ist es getan worden?“  
Quintilian, „Ausbildung des Redners“ Mitte des 1. Jahrhunderts

Wir müssen die W-Fragen nicht bei jeder Gelegenheit beantworten, manchmal können wir es auch nicht. Die Reihenfolge kann variieren. In der klassischen Nachricht steht häufig der Zeitpunkt eines Geschehens an erster Stelle.

**Wesenskern des Sachtextanfangs**  
**Der erste Satz oder die beiden ersten Sätze liefern die**  
**Kernaussage des Textes.**  
**Wir bringen sofort auf den Punkt, worum es geht.**

---



## Anfänge narrativer Texte

### Die Übungsgeschichte (1)

*Die Kandidatin betrat den halbdunklen Raum durch eine Seitentür. Mit skeptischem Blick betrachtete sie die sechsköpfige Jury. Der Vorsitzende öffnete ein Dossier „Sie möchten also eingebürgert werden.“ Die Kandidatin neigte vornehm den edlen Kopf. „Soll das ein ‚Ja‘ sein?“, herrschte der Vorsitzende sie an.*

Beginn einer Geschichte mit Leerstelle

### Weiteres Beispiel (2)

*Er ging durch die Hintertür in den Garten: blieb stehen, lauschte hinüber nach dem Nachbargarten. Kein Laut. Hängt vielleicht Wäsche auf zum Trocknen.*

Beginn einer Geschichte mit Leerstelle. James Joyce. Ulysses

### Noch ein Beispiel (3)

*Nachdem ich unter einer vortrefflich aufgeblühten Sonnenblume nahezu ausgedorrt war, pflanzte ich mich auf einen Kürbis ...*

Beginn einer offensichtlich absurd-komischen Geschichte. Raymond Queneau, Stilblüten, botanisch.

**Anfänge narrativer Texte** bringen nicht gleich alles auf den Punkt. Sie wollen uns vielmehr mit Leerstellen und etwas üppigerer Ansprache in die Erzählung hineinziehen.

**In Beispiel 1** scheint die Kandidatin in einer schwierigen Situation zu sein.

Wird sie es schaffen, sie zu überwinden?

**Beispiel 2:** James Joyce's Ich-Erzähler sucht eine Person. Wird er sie finden?

**Beispiel 3:** Raymond Queneau schließlich führt uns auf so absurd-komisches Glatteis, dass wir wissen möchten, was da vor sich geht.

## Wesenskern des Geschichtenanfangs

**Der Anfang eines narrativen Textes produziert Leerstellen, die Spannung erzeugen. Er setzt eine Handlung in Gang, die im Laufe der Geschichte erzählt wird.**



**Bitte bearbeiten Sie jetzt die Übungen  
auf Arbeitsblatt 4.**

Auf **Arbeitsblatt 4** finden Sie handwerkliche Beispiele für die Anfänge narrativer Texte.

**Die Übung:** Sie verwandeln die Anfänge von Nachrichten in Anfänge von Geschichten.

**Empfehlung: Schreiben Sie Ihre Zeitung um!** Verwandeln Sie Nachrichtenanfänge in die Anfänge von Geschichten und umgekehrt.



*Plumbago Nuttiana*

*Das waren die Fingerübungen. Solche Übungen sind eine Möglichkeit, das Handgelenk zu lockern und etwas mehr Rhythmus ins Ohr zu bekommen. Bevor Ihnen das Üben Verdruss bereitet, lesen Sie:*

**„Was das Üben leichter macht“**  
*Im Werkstattbuch*

*„Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen!“  
(„Othello“, zweiter Akt, dritte Szene)*



### 3 | TULPENWAHN SACHTEXT und NACHRICHT

*Lead, umgekehrte Pyramide, Bausteinmodell, Textstruktur und Textökonomie*

In diesem Kapitel beginnen Sie mit der  
**Textarbeit.**  
Sie schreiben einen ganzen Text.  
**Die Nachricht**

**Bitte halten Sie die Arbeitsblätter 5 und 6 bereit.**

**Darin:**

Die Nachricht als Textsorte

Struktur: Umgekehrte Pyramide und Bausteinmodell

Schritt-für-Schritt-Erläuterungen zur Übungsnachricht

Textvorlage mit Textökonomie

**Intermezzo zu Pyramiden**

Grün ist die Farbe des sprossenden Lebens, der Jugend und des gesunden

Gedeihens. Und auf magische Art wird all dies vom allem bewirkt, was grün

ist. Grün ist Metapher für Frieden und Freude, grün ist die schützende Augenschminke. Selbst die Himmelsgefilde können grün sein. Osiris, der der Wiedererstehend ist grün. Grün, jung, frisch sein, gedeihen hat ein Wort im alten Ägyptisch: wadsch. Es ist hergeleitet aus dem Wort für einen einzelnen Papyrusstengel.

Wenn Sie finden, dass das nach Ägypten klingt, haben Sie völlig recht. Was aber tun wir im Land der Pyramiden? Ich schrieb diesen Text(anfang) unter vielen anderen, als der Berliner Botanische Garten Anfang der 90er-Jahre eine Ausstellung zu altägyptischen floralen Grabbeigaben zeigte.

Wer schon einmal etwas von der umgekehrten Pyramide gehört hat, hat längst erkannt, dass es hier um die Mutter aller streng strukturierten Sachtexte geht, die klassische Nachricht. Denn die Pyramide, die umgekehrte Pyramide ist eine der berühmtesten und wichtigsten Strukturregeln der Nachrichtenschreiberei. Sie gibt vor, wie die Bestandteile einer klassisch aufgebauten Nachricht anzuordnen sind. Bis heute gehört sie zur Königsklasse der Journalistenausbildung. Denn man muss dabei mehr können als „nur“ formale Struktur.

**Exkurs: Für Liebhaber der Blumen im alten Ägypten**

Einige weitere Minuten Text zur Blumenmanie der alten Ägypter und zu einer wunderbaren Mohnblume. Wenn Sie's überspringen möchten, geht es weiter auf Seite 36.

Die alten Ägypter hatten eine regelrechte Obsession, was Blumen und Pflanzen anging. Es gab eine riesige Blumenindustrie. Blumen waren der Inbegriff von Fest und Feier – im Diesseits wie im Jenseits. Man trug Blumen und Kränze im Haar, Blumengewinde um Hals und Brust. Wobei eine Blume mit dem Papyrus die wichtigste Charakterpflanze Ägyptens ist. Der Lotus.

Der Lotus war dem jugendlichen Sonnengott Chepre gleichgesetzt. Jeden Morgen entsteigt er auf dem Blütenteller des Lotus dem Wasser zur täglichen Wiedergeburt.

Unmengen von Blüten, Girlanden und Sträußen wurden täglich in den Tempeln geopfert. Als Ramses III. dem Amuntempel für tausendtägige Feste Blumen stiftete, ging es in die Millionen Sträuße, Gebinde und Blumenfächer. Blumen und Pflanzen begleiteten denn auch die feinen Leute ins Jenseits.

Tut auch Amun trug einen riesigen Blumenhalskragen, Ramses II. hatte Pfefferkörner in der Nase. Starkes Aroma hieß schnelle Durchreise zu den Göttern. "All die königliche Pracht, all die königliche Herrlichkeit, all der Glanz und Schimmer des Goldes verblasst gegen die armen verdorrten Blumen, die noch im matten Schein ihrer einstigen Farben schimmerten. Sie sprachen am eindringlichsten von der Flüchtigkeit der Jahrtausende." Diese Worte sprach der Archäologe Howard Carter, der aber wie unter Archäologen üblich, nicht wirklich etwas für Blumen übrig hatte.

Deshalb überließen sie die pflanzlichen Grabbeigaben dem Botaniker und Afrikaforscher Georg Schweinfurth, Privatgelehrter aus Riga. Er sammelte die zerbrechlichen Gebilde und brachte sie nach Berlin.

Einmal erzählte er die Geschichte von Nes Chonsu, der Verwandten eines einflussreichen Priesters. Neugierig öffnete man Nes Chonsus Sarkophag. Langsam hob sich die Abdeckung. Die Mumie der hohen Frau kam zum Vorschein. Wie viele bedeutende Persönlichkeiten trug sie für die Reise ins Jenseits einen prächtigen Blumenhalskragen. Nes Chonsus Kragen bestand aus Mimosopsblättern mit Blütenblättern des Blauen Lotus und Kombinationen von Weidenblättern mit Bitterkraut, Kornblumen und Klatschmohn.

Es war der Klatschmohn, der die anwesenden Betrachter in helles Erstaunen versetzte. Die Blüte war als Knospe in den Sarkophag gelegt worden, wo sie Jahrtausende unter Luftabschluss friedlich ruhte. Beim ersten Kontakt mit Sauerstoff geschah das Wunder. Die Knospe öffnete sich erst zaghaft, blühte auf, ganz kurz, errötete ein wenig und ging dann zu ihrer Herrin in die Ewigkeit ein.



## Textarbeit – Der ganze Text

In dieser Lektion lassen Sie Fingerübungen und Einzelsätze hinter sich und schreiben einen Sachtext. Die Geschichte folgt in der nächsten Lektion.

### Etwas Wichtiges vorneweg

In den folgenden Lektionen schreiben Sie Texte. Einen Sachtext, eine Geschichte und eine Kombination aus beidem. Betrachten Sie die Hinweise stets als Anhaltspunkte und als gute Werkzeuge zum Üben. Ein „So und nicht anders“ gibt es ohnehin nicht. Aber die meisten Improvisationen gelingen uns besser, wenn wir einige handwerkliche Regeln beachten.



atlelinoogē ai:zhoftgltroli



## Der Sachtext: Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung

Eine klassische Nachricht zu schreiben, ist die beste Übung und Vorbereitung, wenn Sie faktizierende bzw. informierende Passagen in Buchkapiteln oder Magazinartikeln trainieren wollen – auch wenn solche Abschnitte natürlich nicht über aktuelle Ereignisse berichten, sondern in der Regel zeitlos schöne Sachverhalte darstellen.

In dieser Übung geht vor allem um die Ordnung des Stoffs.

### Wie gehen wir vor?

Es gibt zwei Standardmöglichkeiten, eine Nachricht anzulegen: das Modell umgekehrte Pyramide und das Bausteinmodell.

#### Die umgekehrte Pyramide

Im Modell „Umgekehrte Pyramide“ folgen die Abschnitte nach dem Lead in absteigender Wichtigkeit. Die Kernaussage entscheidet darüber, was in welchem Maße wichtig ist. Darauf bezieht sich alles Folgende. Das heißt, Quellen, Zitate und besondere Detail stehen eher am Ende des Textes, während die näheren Umstände und Hintergründe, die ggf. Auslöser des Ereignisses sein können, weiter oben stehen.

#### Das Bausteinmodell

Im Bausteinmodell kann die Reihenfolge der Abschnitte nach dem Lead variieren. Das heißt, die Quelle steht zum Beispiel weit oben (häufig bei politischen Nachrichten), gefolgt von einem besonderen Detail, dem Hintergrund oder umgekehrt.

### Die Schreibaufgabe

Halten Sie bitte bereit (im Werkstattbuch):

- ❖ Die Geschichte „Die Kandidatin“
- ❖ Die Nachricht „Tumulte an der Börse“
- ❖ Das Kurzdossier „Tomate“
- ❖ Arbeitsblatt 6 - Textvorlage mit Textökonomie.

Schreiben Sie nach dem Vorbild der Tulpennachricht („Tumulte ...“ eine regelgerechte Nachricht eines Ereignisses, in dem die Tomate eine Rolle spielt.



*Polythidra singularis*

### Eigenschaften des Textes

**Länge:** ca. 1000 Zeichen (etwas mehr oder weniger ist in Ordnung) = 2 bis 3 DIN A4-Seiten in mittelgroßer Handschrift = ca. anderthalb bis zwei Minuten Lesezeit.

**Sprache:** Verständlich, ohne Jargon oder Fachbegriffe und Fremdwörter

**Satzlänge:** Eher kurz und klar

**Struktur:** Dreiteilig, konsistent. Die einzelnen Komponenten sind sinnvoll und logisch aufeinander bezogen. Im Text herrscht soviel Ordnung, dass wir ihn schnell erfassen können.

**Inhalt:** Sie haben viele Möglichkeiten. Einige Vorschläge finden Sie auf der folgenden Seite.

### Welche Möglichkeiten haben Sie?

- ❖ Sie können die Geschichte „Die Kandidatin“ direkt in eine Nachricht verwandeln – zum Beispiel als Meldung eines Gerichtsreporters.
- ❖ Sie könnten den Botaniker Andrea Mattioli zur Hauptfigur machen. Vielleicht ist er so berühmt, dass ein Sieg vor Gericht eine Meldung wert ist. Vielleicht bekommt er einen Orden, weil es ihm gelang, Pomo d’Oro gegen viele Widerstände in Italien heimisch zu machen ...
- ❖ Oder Sie berichten über ein Regierungsdekret zur Einfuhr der Tomate oder einen Verstoß dagegen oder über eine Behauptung Rangones (der ja auch ein prominenter Arzt war ...
- ❖ Möglichkeiten ohne Ende.



### **Tipp**

Befreien Sie Ihren Geist. Kleben Sie nicht an einzelnen Wörtern. Versuchen Sie nur, den Kern zu erfassen. Auf dieser Grundlage verwandeln Sie den Text. Lassen Sie weg, was Ihnen unwichtig erscheint.

Beantworten Sie die W-Fragen. Nur Mut. Es gibt keine eindeutige Lösung. Sie sind die Chefredakteurin. Sie entscheiden, was ins Blatt kommt und wie es ins Blatt kommt.

### Erweiterung der Schreibaufgabe

Vielleicht haben Sie auch Lust, das kurze Gartenstück aus dem Ulysses von James Joyce – oder einen Teil davon - in eine regelgerechte kurze Nachricht zu verwandeln.

*Er ging durch die Hintertür in den Garten: blieb stehen, lauschte hinüber nach dem Nachbargarten. Kein Laut. Hängt vielleicht Wäsche auf zum Trocknen. Das Mädchen war im Garten. Herrlicher Morgen. Er bückte sich und betrachtete eine spärliche Reihe grüner Minze, die an der Mauer wuchs. Sollte sich hier eine Laube bauen. Türkische Feuerbohnen. Wilden Wein. Der ganze Platz müsste gedüngt werden, der Boden taugt nicht. Eine Schicht Schwefelleber. Jeder ungedüngte Boden ist so. Küchenabfälle, Lehm, was ist das eigentlich? Die Hühner aus dem Nachbargarten: ihr Mist ist sehr gut für Oberdüngung. Den besten liefert das Vieh, besonders wenn es mit Ölkuchen gefüttert wird. Strohmist. Vorzügliches Reinigungsmittel für lederne Damenhandschuhe. Dreck reinigt. Asche desgleichen. Ganzen Platz umgraben. In die Ecke pflanze ich Erbsen. Salat. Haben dann immer frisches Gemüse. Gärten haben aber auch ihre Schattenseiten. Die Biene oder Schmeißfliege damals Pfingstmontag.*

[Der Text steht auch im Werkstattbuch > „James Joyce, Ein Mann im Garten]

**Für die folgende LEKTION VIER halten Sie bitte außer den Arbeitsblättern ein schönes Notizbuch bereit.**

---

## 4 | DIE REISE DER TOMATE ERZÄHLENDE TEXTE



*Spannung, Figuren, Themenfindung, Erzähltechnik, Wortwahl, Textstruktur und Textökonomie*

---

In dieser Lektion  
schreiben Sie den nächsten Text.  
**Die Geschichte**

**Bitte halten Sie im Werkstattbuch bereit:**

**Texte:**

Die Kandidatin

Kurzdossier Tulpe

Alternativtext Tomate

**Arbeitsblätter 7 und 8:**

Eigenschaften der Geschichte

Erzähltechnik

Vorlage Textökonomie

„Die Kandidatin“ mit Erläuterungen



„Wer sich vergegenwärtigen will, welche große Bedeutung das Erzählen für den Menschen und das menschliche Zusammenleben hat, der sollte den Versuch unternehmen, sich eine Gesellschaft vorzustellen, in der nicht erzählt wird“, erklären die Literaturwissenschaftler Tilmann Köppe und Tom Kindt in ihrer Einführung in die Erzähltheorie. „Ein entsprechendes Vorhaben“, so Köppe und Kindt weiter, „stellt unser Vorstellungsvermögen offenkundig vor eine kaum zu lösende Aufgabe. Vermutlich liegt das nicht zuletzt daran, dass uns für ein solches Gedankenspiel die Vorbilder fehlen; wir wissen von keiner Kultur, die ohne das Erzählen ausgekommen ist, und wir kennen weder eine gegenwärtige Gesellschaft noch eine erdachte Welt, in der dies der Fall ist. Wo immer Menschen zusammenleben, so lehrt die Erfahrung und bestätigen Geschichtsschreibung und Volkskunde, da wird auch erzählt. Es handelt sich beim Erzählen, kurz gesagt, um eine anthropologische Universalie.“

Tilmann Köppe, Tom Kindt, *Erzähltheorie. Eine Einführung*. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 17683 (Stuttgart 2014)

## Erzählen

Menschen erzählen in allen Kulturen und Gesellschaften, aber sie tun es auch in allen Bereichen jeder einzelnen Gesellschaft. Beim Sport, beim Spiel, im Wartezimmer, in der Wirtschaft, sogar in der Wissenschaft. Aber wie sie erzählen, wie die Figuren ihrer Geschichten gestaltet sind, ist von Kultur zu Kultur unterschiedlich.

### Ein Wort zur „Heldenreise“:

Die „Heldenreise“, die Ihnen im Kontext „Storytelling“ (s.u.) sicher schon begegnete, ist – anders als das Erzählen – keine anthropologische Universalie. Die Idee geht zurück auf die Arbeiten eines Religionshistorikers namens Joseph Campbell, der sich von den „Archetypen“ des Psychiaters C. G. Jung beeindruckt ließ. C. G. Jung wiederum ließ sich von den „Elementargedanken“ des Reisenden Adolf Bastian inspirieren. Bastian vertrat vor mehr als 100 Jahren eine Ethnologie, die von wenigen Ausnahmen abgesehen von zutiefst eurozentrischen Konzepten geprägt war. Das heißt, eigene kulturelle Züge wurden auf andere Kulturen übertragen, vor allem, indem man sie nach An- und Abwesenheit eigener Institutionen und Konzepte abstrahierte.

Campbells Buch hatte indessen großen Einfluss auf George Lucas, während er die Star Wars-Trilogie entwickelte. Campbell's Behauptung eines universalen archetypischen Helden hat in kulturwissenschaftlichen Fachkreisen bestenfalls Unterhaltungswert. Seine Analyse ist allenfalls anwendbar auf eine bestimmte Art heldengesättigter Hollywoodschinken.

**Die Heldenreise ist keine anthropologische Universalie. Als Struktur beim Erzählen ist sie nur in wenigen Kontexten geeignet.**

## Was ist eine Geschichte?

Für viele klingt „Geschichte“ nach Märchen, Fantasie und Fabulieren. Das ist richtig. Märchen, Kurzgeschichten, Romane oder Drehbücher sind Geschichten, also narrative Texte. Aber Reportagen, Features, manche Porträts und andere narrative journalistische Textsorten sind auch Geschichten. Mit anderen

Worten:

**Es gibt fiktive und nicht-fiktive Geschichten.**

## Ein Wort zu „Storytelling“

Als Begriff geht „Storytelling“ auf die Überlegung einer Arbeitsgruppe am Massachusetts Institute of Technology (MIT, 1996) zurück, wie man Lernprozesse in Unternehmen am besten dokumentieren könne. Die Wahl fiel auf die alte Kulturtechnik Erzählen, weil man inzwischen wusste, dass Menschen sich Geschichten besser merken können als Listen oder abstraktes Archivmaterial. Das war der Beginn des Einsatzes des Erzählens in Organisationen. Erst später wanderte die Kulturtechnik in der Regel unreflektiert ins Marketing. Deshalb ist „Storytelling“ inzwischen durch viel unsachgemäßen Gebrauch zu einem Plastik- bzw. Containerwort geworden, dem jeder seine eigene Bedeutungsvermutung unterschiebt.

Wichtig zu wissen:

**Storytelling ist kein neues Handwerk. Es hat keine neue Regeln erfunden, wie wir Texte schreiben.**



### Die Beispielgeschichte

„Die Kandidatin“ ist eine fiktive Geschichte auf der Grundlage historischer Sachverhalte. Die Hauptfigur ist unsere Tomate in personalisierter Gestalt. Die Jury-Situation ist fiktiv, die streitenden Parteien, Mattioli und Rangone, sind hingegen historische Persönlichkeiten. Auch die Positionen, die sie in der Geschichte vertreten, entsprechen dem, was sie als historische Figuren vertraten.

**Bitte lesen Sie noch einmal den Text „Die Kandidatin“ im Werkstattbuch und die folgenden Erläuterungen dazu (auch auf Arbeitsblatt 8 im Werkstattbuch) in Ruhe durch.**

- ❖ Der Text ist gegliedert in Anfang, Mittelteil und Schluss. Bei längeren Texten ist der Mittelteil durch verschiedene erzählerische Techniken gegliedert. Das ist auch hier der Fall.
- ❖ **Der Anfang** des Textes wird durch einen szenischen Einstieg gebildet. Die Kandidatin betritt den Raum. Szenischer Einstieg heißt: Das Publikum wird mitten ins Geschehen gestellt. Spannung baut sich auf. Ist hier jemand in Schwierigkeiten?
- ❖ Das Adjektiv „halbdunkel“ schafft Atmosphäre, die man unmittelbar wahrnehmen kann.
- ❖ Der Saal ist groß. Der Kamerablick ist die Halbtotale.
- ❖ Schon im Übergang zum Mittelteil gibt es einen Figurwechsel. Das heißt, wir haben gleich zu Beginn eine gewisse Dynamik im Text, die durch die Art des Sprechens „herrschte sie an“ noch gesteigert wird.
- ❖ Der Wechsel der Figuren schafft Dynamik und eine starke

---

Andockstelle an die Lebenswelt des Publikums, weil das Aufeinandertreffen von Figuren eine Alltagssituation ist.

- ❖ Und wieder ein Figurwechsel. Zurück zur Kandidatin. Sie spricht mit „fester Stimme“. Ein (Charakter-)Detail, das den Vorsitzenden wohl beeindruckt. Auch über ihn erfahren wir ein Detail. Er wird freundlicher.
- ❖ Nun zieht die Kandidatin die zeitliche und räumliche Totale auf – mit historischem Hintergrund. Spanische Kolonisatoren brachten die Tomate nach Europa.
- ❖ Nach dem globalen Blick geht der Blick sofort wieder auf ein Detail: Sie spreizt die Finger.
- ❖ Dann setzt noch mehr Dynamik durch unerwarteten Figurwechsel ein. Auftritt Mattioli. Er bewegt sich im Raum, macht ausladende Gesten, das heißt, er schenkt uns eine Menge Bewegung. Bewegung brauchen wir für die Anschaulichkeit. Unser kognitives Koordinatensystem im Gehirn ist auf Bewegung im Raum ausgerichtet.
- ❖ Mattioli öffnet sodann wieder den Blick auf die Totale, indem er historischen Hintergrund bietet. „Die Signora stammt ...“. Zugleich führt er den italienischen Namen der Tomate ein.
- ❖ Anschließend richtet sich der Blick wieder auf die Halbtotale – mit einer Abstraktion von der personalisierten Tomate, indem Mattioli ihre Qualitäten als Lebensmittel preist.

- 
- ❖ Es folgt eine detailliert gezeigte Szene zwischen Mattioli und der Kandidatin.
  - ❖ Ein erneuter Figurwechsel führt zurück zum Juryvorsitzenden, der nun wohlgesonnen ist, also eine deutliche Entwicklung durchgemacht hat. Alles ist gut. So scheint es ...
  - ❖ **Was nun folgt, nennen wir den Umschaltpunkt der Geschichte (Mitte des Mittelteils).**  
„Einspruch!“ Mit dem Umschaltpunkt ändert sich der Aggregatzustand der Geschichte. Eben dachten wir noch, alles sei in Ordnung. Plötzlich wird die „Kandidatin“ von unerwarteter Seite erneut bedroht.
  - ❖ Auftritt Rangone, der erklärte Feind der Kandidatin, eitel und selbstgefällig.
  - ❖ Was nun?  
Alles gerät durcheinander. Chaos, Geplapper, Aufruhr, Desorientierung. Für die Dramaturgie unserer Geschichte bedeutet dies: viel Bewegung und damit Ansprache aller Sinne.
  - ❖ Xitomatl erkennt die Lage und möchte fliehen. Mattioli hilft ihr zu entkommen. Kreative Subversion führt zum beispiellosen Erfolg der Tomate in Italien und in der Welt. Vielleicht begann ja alles im Garten der Großmutter des Dottore Mattioli.
  - ❖ **Quintessenz der Geschichte und Schluss**  
Der weltweite Siegeszug der Signora „Pomo d’Oro“.

---

Die Geschichte von der Ankunft der Tomate in Europa ist in diesem Beispiel in einen fiktiven Text gekleidet, der nichtsdestotrotz historische Begebenheiten transportiert.

Natürlich ist dies nicht die einzige Methode, einen schönen Text mit erzählerischen Mitteln zu diesem Thema zu schreiben.



### **Tipp**

Trainieren Sie Ihre Vorstellungskraft. Erfinden Sie Figuren.  
Verwandeln Sie Alltagsgegenstände in Figuren und schreiben Sie  
sie in Ihre Geschichten.  
Denken Sie wie ein Kind.

### Alternativen für erzählende Texte

Sie können die Reise der Tomate vom amerikanischen Kontinent nach Europa erzählen, auch ohne die Tomate zu personalisieren oder fiktive Szenerien zu entwerfen.

*Über 182 Millionen Tonnen werden weltweit jedes Jahr angebaut,  
Größter Tomatenproduzent ist China mit fast 60 Mio Tonnen ist ... ,  
gefolgt von ...*

So könnte theoretisch ein schöner narrativer Text beginnen. Der Anfang gehört zu den Standarderöffnungen, die Sie in Lektion Zwei kennenlernten – die ungewöhnliche oder überraschende statistische Angabe.

Nun ja, interessant. Und weiter? Wir essen ja alle viele Tomaten. Warum soll ich das wissen?

Weil mir gleich im nächsten Satz gesagt wird, dass der Weg der Tomate von der Immigrantin in Europa zum unangefochtenen Weltstar unter den Gemüsen mehr als steinig war. Es hätte alles auch ganz anders kommen können.

**Also soll dies unser erster Satz sein:**

*Es hätte alles auch ganz anders kommen können. Geschmäht als giftige Teufelsspeise stand das Schicksal der Tomate auf Messers Schneide ...*

Dann wollen wir wissen, wieso der Siegeszug des Goldapfels dennoch gelang.

*Die erste Station der Immigrantin auf dem europäischen Kontinent war Sevilla, das regen Handel mit Italien unterhielt. Und hier, in Italien – brach erst einmal ein Streit aus. Sollte man dieses giftige Ding wirklich in Gärten und Kochtöpfe lassen? (...)*

Italien ohne Tomate?

Wie ging es weiter? Schließlich wissen wir, dass sie es geschafft hat.

*Pietro Andrea Mattioli, ebenfalls Arzt, fand einen Namen für die Immigrantin. Freundliche Seele, die er war, gab er der Neuen den Namen „Pomo d’Oro“, Goldapfel, an dem Italien bis heute festhält. Mattioli pries Goldapfels innere Werte und fand durchaus, dass die Tomate einen Platz in den Gärten und Küchen Italiens haben sollte.*

Jetzt haben wir den Hintergrund des Tomatenschicksals in Italien gezeigt. Nun wollen wir wissen, wie es weiterging, obwohl wir – wie gesagt – den Ausgang der Geschichte schon kennen.

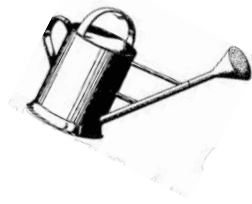
Stellen Sie sich dieses Prinzip vor wie einen Columbo-Krimi. Wir kennen den Mörder. Spannung wird erzeugt, weil wir wissen wollen, wie Columbo ihn überführt.

Die Quintessenz?

*Das früheste neapolitanische Rezept für „Tomatensoße nach spanischer Art“ stammt aus dem Jahr 1692. In Deutschland wurde die Tomate aber erst – zögerlich – Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt. Doch heute essen auch wir Tomaten mehr als jedes andere Gemüse.*

*Sie können ja einmal versuchen, sich Ihren Garten, den Balkon oder Ihre Fensterbank – oder natürlich Italien – ohne Tomaten vorzustellen.*

**Der vollständige Text ist im Werkstattbuch nachzulesen:  
„Alternativtext Tomate“**



### **Praxis: Geschichte schreiben**

In dieser **Schreibaufgabe** verwandeln Sie die Tulpenwahnnachricht in eine (fiktive) Geschichte.

#### **Vorschläge für das Thema der Geschichte**

Tulpenhändler verdrischt Polizisten.

Polizist verdrischt Tulpenhändler.

Mareike (fiktive Figur) klaut Tulpenzwiebeln und türmt.

Oder: Was immer Sie möchten!

#### **Material**

Die Nachricht zu Tumulten an der Börse

Kurzdossier Tulpe

ggf. Ihr Textanfang

**Eine wichtige Erzählregel lautet:**

#### **Ein Text, eine Geschichte.**

Ist der Anfang einmal gemacht, müssen Sie beim Thema bleiben.

Was heißt das?

Sie brauchen für Ihren Text einen roten Faden. Alle Text-Komponenten sollten etwas mit dem Thema zu tun haben. Der Schreibforscher und -didaktiker Otto Kruse erklärt, warum das wichtig ist:

„Ein Erzähler wählt aus dem Ereignisstrom relativ willkürlich einen Ausgangspunkt und ein Ende für seine Geschichte, greift einen bestimmten Akteur oder Protagonisten heraus und beschreibt selektiv einige Ereignisse, die zwischen Beginn und Ende der Geschichte liegen, während er viele andere Ereignisse ausschließt. Werden die gleichen Ereignisse aus der Sicht eines anderen Protagonisten erzählt, ergibt sich eine andere Geschichte, ebenso dann, wenn der Zeitpunkt des Beginns oder des Endes anders gesetzt wird oder wenn die Auswahl der geschilderten Ereignisse verändert wird. Über jedes Ereignis lassen sich also fast beliebig viele Geschichten erzählen.“

### Tipp

Die schon bekannten W-Fragen sind auch beim Verfassen von Geschichten äußerst nützlich.

- WER?** Wer oder was könnte die tragende Figur sein? Tulpenhändler? Regierungsvertreter? Mareike? Wer sonst?
- WAS?** ist ihr Anliegen
- WAS?** Worum geht es überhaupt genau?
- WER** oder **WAS** treibt die Handlung voran?
- WAS** geschieht insgesamt? /Die mögliche Handlung
- WO?** und **WANN?** Ort und Zeit.

### Ergänzende Fragen

- Erreicht die Figur ihr Ziel oder nicht?
- Worauf kann die Geschichte hinauslaufen?
- Gibt es eine Lösung? Einvernehmen? Einen Konflikt?
- Hindernisse? Etwas Überraschendes?



### **Mindmapping**

Es kann eine große Hilfe sein, Fragen und Antworten auf einem großen Blatt Papier zu notieren. Schreiben Sie, radieren Sie aus, ziehen Sie Linien, korrigieren Sie ...

Diese Arbeit auf dem Papier schafft Ordnung in den Gedanken und aktiviert alle Hirnregionen. Sie beschleunigt die Ideenfindung, lässt mitunter Kernaussagen fast wie von allein entstehen und lenkt den Blick auf Zusammenhänge.

Ob Sie dabei auf einem großen Blatt Papier eine klassische Mindmap mit Ästen und Zweigen nach Tony Buzan anlegen, ob Sie eine tabellarische Liste anfertigen oder eine Wortwolke zusammenstellen, spielt keine Rolle.

Wenn sich das Thema der Geschichte beim Mindmapping einigermaßen vorgeordnet präsentiert hat, **machen Sie Pause**, aber nicht nur fünf Minuten.

Lassen Sie Ihre Notizen bis zum nächsten Tag liegen. Verlassen Sie sich ganz auf die natürliche Arbeitsweise Ihres Gehirns, das im Hintergrund alle Stücke an den rechten Platz rückt. Es arbeitet sehr gut auch ohne „Steuerung“ und das in der Regel sogar besser. Die guten Einfälle kommen übrigens oft, wenn man an etwas ganz anderes denkt. Es passiert häufig bei automatischen Tätigkeiten, zum Beispiel beim Geschirrspülen, gern auch kurz vor dem Einschlafen.

Oder flanieren Sie. Die klugheitsfördernde Wirkung des Gehens ist vielfach nachgewiesen.

---

Bitte übertragen Sie die Textökonomie von **Arbeitsblatt 7** in Ihr Notizbuch. Für den Anfang hilft ein solcher Anhaltspunkt enorm, die Proportionen des Textes einigermaßen im Auge zu behalten.

---



## 5 | ROSMARIN – MEERTAU und BORNYLACETAT

Die Verschränkung der Textsorten

Verbindung des Gelernten zu gut erzählter Information

Übergänge und Textaufbau

### Gut erzählte Information

In dieser Lektion erfahren und üben Sie, wie Sie nüchterne Informationen in Geschichten bzw. narrative Abschnitte von Texten verwandeln können.

Die wesentliche Methode ist die Verbindung zweier Genres: Sachtext und narrativer Text sowie der Wechsel zwischen diesen Genres innerhalb von Texten.

Die olympischen Götter haben uns das Geheimnis nicht verraten. Wir wissen nicht, wie Nektar und Ambrosia aussahen, wie sie schmeckten oder woraus sie gemacht waren. Wir wissen nur, dass sie Unsterblichkeit verliehen. Wohl

deshalb haben die Götter dieses Geheimnis für sich behalten.

Wir kommen aber ganz gut zurecht mit dem, was sie uns überließen – oder sagen wir besser, den Menschen des Mittelmeerraums. Die durften sich schon der süßesten Früchte und der aromatischsten Kräuter erfreuen, als wir nördlich der Alpen noch Buchweizengrütze aßen.

Demeter, Tochter der Titanen, Herrscherin über die Kräfte der Vegetation, ließ 25.000 Blütenpflanzenarten aus dem Boden des Mittelmeerraums sprießen, während wir uns mit 2500 Arten begnügen mussten. Kein dolce vita mit feinen Früchten und Lavendelduft. Und mehr als die Hälfte der Kräuter, die wir heute ganz selbstverständlich in Küche und Heilkunde nutzen, waren unerreichbar für uns. Von Tomaten konnten wir nicht einmal träumen. Zur Zeit der Olympischen Götter waren sie noch gar nicht in der Gegend angekommen.



Ein herrlich duftendes und bildschön blühendes Kraut für die cucina fina, das zugleich große heilende Kräfte hat, spielt die Hauptrolle in dieser Lektion. Der **Rosmarin** vereint in sich Schönheit und Nutzen – wie der Text, den Sie gleich schreiben werden.

Die wesentliche Methode, gut erzählte Information zu produzieren, ist die Verbindung von und der Wechsel zwischen zwei Genres – Sachtext und narrativer Text. Leider werden Schönheit und Nutzen, Wissen und Erzählung in unserer kulturellen Tradition seit langem künstlich voneinander getrennt. Doch zu allen Zeiten erzählten Menschen sich nicht nur Geschichten, um sich zu unterhalten. Sie erzählten sie vor allem, um Informationen zu auszutauschen.

In unserer kulturellen Tradition ist diese Tatsache etwas ins Hintertreffen geraten. So wie Sprache und Denken sich nicht voneinander trennen lassen, so sehr gehören Information und Geschichte – oder Leib und Seele – seit jeher zusammen.

### Mehr zu Sprache und Denken

Susanne Weiss

#### Das Wort im Kopf

Die unterschätzte Macht der Sprache  
[wortwandel.de](http://wortwandel.de)

#### Zuvor wieder der wichtige

**Hinweis:** Sie lesen hier EINE Möglichkeit, einen solchen Text zu schreiben. Sie werden mit etwas handwerklicher Übung bald Ihre eigene Stimme finden und vielleicht auf ganz neue Art narrative und faktizierende Passagen in einer gut erzählten Information miteinander verbinden.

#### Der Beispieltext

„Der Duft des Meertaus“ ist ein informierender Text mit fiktiv-narrativen Elementen vor dem Hintergrund historischer und medizinischer Sachverhalte.

**Bitte lesen Sie den Text „Der Duft des Meeres“ einmal in Ruhe durch. Lesen Sie anschließend die Erläuterungen zum Text. Im Werkstattbuch können alles noch einmal nachlesen: „Text Rosmarin“ und „Rosmarin mit Erläuterungen“.**

### **Der Duft des Meertaus**

„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können. Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat. Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße. Phileas, dem Steuermann, lief beim Duft des würzigen Krauts das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lambraten.

Alten Berichten zufolge, benutzten die Seeleute des Mittelmeerraums den Rosmarin als eine Art Lotsenpflanze. Sein kampferartiger Duft ist besonders an heißen Tagen so intensiv, dass er weithin wahrnehmbar ist. Ros marinus, der Tau des Meeres, kann aber noch viel mehr, als Seeleute nach Hause zu lotsen.

Der Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*) ist ein immergrüner Strauch aus der Familie der Lippenblütler. Am natürlichen Standort kann er bis zu zwei Meter groß werden. Er ist reich an ätherischen Ölen, die vor allem in der Heilkunde Anwendung finden. Ein Aufguss von Rosmarin hat starke antiseptische Wirkung und fördert die Durchblutung. Auch bei Migräne kommt die Droge zum Einsatz.

Rosmarin wird aber nicht nur als Heilpflanze verwendet, sondern auch in der guten Küche des Mittelmeerraums. Besonders gern verbündet er sich mit Käse und Oliven – oder mit einem kräftigen Lambraten. Der kann indessen schwer verdaulich sein. Man würzt ihn mit Rosmarin, weil das Kraut die Bildung von Magen- und Darmsaft unterstützt. Und wenn es dann doch einmal zu viel war: Als Tee aufgebrüht, wirkt das Kraut hervorragend bei Blähungen.

*Die Menschen des Mittelmeerraums wussten immer, was sie an dem wohlriechenden Kraut hatten. Sie wussten auch, sich dafür zu bedanken.*

*Der junge Grigorios hatte mit seiner Daphne gesprochen und war glücklich. Er traf den Steuermann, der nach einem guten Essen mit zufriedenen Gesicht vor seinem Häuschen saß. Gemeinsam würden sie morgen zum Altar gehen und wohlriechende Kräuter verbrennen. Sie wussten, dass man mit ihrem Duft die Götter betören und günstig stimmen konnte – für die nächste Ausfahrt.  
Und wenn sie nicht gestorben sind ...*

---

**Derselbe Text in einzelnen Abschnitten mit Angaben zu den Genrewechsell:**

*„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können. Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat. Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße. Phileas, dem Steuermann lief beim Duft des würzigen Krauts das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lambraten.*

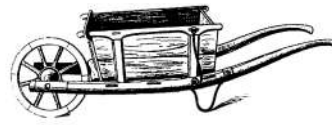
**Der erste Genrewechsel: Dem narrativen Einstieg folgt eine faktizierende, das heißt Sachtext-Passage.**

*Der Rosmarin (Rosmarinus officinalis) ist ein immergrüner Strauch aus der Familie der Lippenblütler. Am natürlichen Standort kann er bis zu zwei Meter groß werden. Er ist reich an ätherischen Ölen, die vor allem in der Heilkunde Anwendung finden. Ein Aufguss von Rosmarin hat starke antiseptische Wirkung und fördert die Durchblutung. Auch bei Migräne ...*

**Halt - Hier fehlt etwas!**

Es gibt einen Absatzwechsel. Wir wechseln vom Anfang zum Mittelteil des Textes – und wir wechseln in ein anderes Genre. Der Text wird faktizierend – wir wollen ja etwas Nützliches über den Rosmarin erfahren – aber etwas stimmt nicht.

In dieser Version fehlt etwas, was im Originaltext vorhanden ist.



## Der Übergang

*Der Übergang erklärt, was der Meertau der Seeleute mit dem Rosmarin des faktizierenden Absatzes zu tun hat.*

Wie verbinden wir nun einen erzählerischen Anfang mit einer ersten faktizierenden Passage?

Wir verwandeln ein Stück der Erzählung zurück in die Information, die ihr ursprünglich zugrundeliegt.

So wie hier:

*Alten Berichten zufolge benutzten die Seeleute des Mittelmeerraums den Rosmarin als eine Art Lotsenpflanze. Sein kampferartiger Duft ist besonders an heißen Tagen so intensiv, dass er weithin wahrnehmbar ist. Ros marinus, der Tau des Meeres, kann aber noch viel mehr, als Seeleute nach Hause zu lotsen.*

### **Voila: Der Übergang.**

Jetzt kommt uns der Anschluss der faktizierenden Passage nicht mehr so abrupt vor.





**Im nächsten Abschnitt wechseln faktizierende Komponenten und erzählende Stücke nicht absatzweise hintereinander wie am Beginn des Textes. Sie sind vielmehr direkt ineinander verschränkt.**

*Rosmarin wird aber nicht nur als Heilpflanze verwendet, sondern auch in der guten Küche des Mittelmeerraums. Besonders gern verbündet er sich mit Käse und Oliven – oder mit einem kräftigen Lambraten. Der kann indessen schwer verdaulich sein. Man würzt ihn mit Rosmarin, weil das Kraut die Bildung von Magen- und Darmsaft unterstützt. Und wenn es dann doch einmal zu viel war: Als Tee aufgebriht, wirkt das Kraut hervorragend bei Blähungen.*

#### **Faktizierend**

„unterstützt die Bildung von Magen- und Darmsaft“ ist eine nüchterne Feststellung, so eine Art Beipackzettel.

#### **Narrativ**

„wenn es dann doch einmal zu viel war“ kann Erinnerungen an eigene Erlebnisse wachrufen. Wörter wie „verbünden“ würden eher nicht in einem klassischen Bericht über die Vorteile mediterraner Kost stehen. „Schwer verdaulich“ schon eher.

### Wie kann man Informationen in Geschichten verwandeln?

Ein zuverlässiges Werkzeug:  
Fügen Sie den Informationen handelnde Figuren hinzu.  
Diese Figuren müssen keine Personen sein.

Halten Sie das „Kurzdossier Rosmarin“ (Werkstattbuch) bereit. Machen Sie sich ggf. mit dem guten Wikipedia-Eintrag zu Rosmarin vertraut.  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Rosmarin>

Einige Beispiele, wie man Informationen in eine Geschichte verwandelt.

**Der Materialtext** besagt, dass der Rosmarin durch seinen starken Duft Seeleuten im Altertum als eine Art Lotsenpflanze diente.

#### Geschichte

*„Bald sind wir zu Hause“, sagte Grigorios, der jüngste unter den Seeleuten. Die anderen lächelten und nickten. Auch sie reckten ihre Köpfe, um die würzige Luft besser aufnehmen zu können.*

#### Materialtext

Die Göttin Aphrodite gilt als Spenderin des Rosmarin. Aromatische Kräuter wurden zu Ehren der Götter auf den Altären verbrannt.

#### Geschichte

*Im Stillen dankten sie Aphrodite, dass sie ihnen und allen Menschen den Meertau geschenkt hatte. Später würden sie ihr zu Ehren ein wenig davon auf dem Altar verbrennen. Jetzt wies ihnen der Duft des Meertaus sicher den Weg in die Heimat.*

#### Materialtext

Rosmarin war beliebt als Kranzblume und als Symbol für Treue und Gedenken.

**Geschichte**

*Der junge Grigorios dachte an seine geliebte Daphne und den immergrünen Kranz mit den zarten himmelblauen Blüten, den er ihr gegeben hatte, damit sie ihn nicht vergäße.*

**Materialtext**

In der Küche wird Rosmarin vielfach eingesetzt, besonders bei schweren Braten, aber auch mit Käse und Oliven.

**Geschichte**

*Phileas, dem Steuermann, lief bei dem Duft das Wasser im Munde zusammen. Er dachte an einen gut zubereiteten saftigen Lamnbraten.*

(...)

---

**Gut erzählte Information**

- I) Wechsel zwischen narrativen und faktizierenden Absätzen, verbunden durch Übergänge
- II) Wechsel zwischen den Genres satzweise innerhalb eines Absatzes
- III) Verwandlung von Informationen in Geschichten: Wir fügen handelnde Figuren hinzu.

## Schreibaufgabe

Halten Sie bitte bereit (im Werkstattbuch):

- ❖ Geschichte „Die Kandidatin“
- ❖ Nachricht „Tumulte an der Börse“
- ❖ Kurzdossier „Tomate“
- ❖ Kurzdossier „Tulpe“
- ❖ Arbeitsblatt 9 (Text Rosmarin mit Erläuterungen)

In den vorhergehenden Lektionen schrieben Sie zwei Texte: Sie verwandelten die Nachricht zur Tulpe in eine Geschichte und die Geschichte über die Tomate in eine Nachricht.

**Jetzt wählen Sie: Verschränken Sie Nachricht und Geschichte über die Tomate oder über die Tulpe ineinander – oder Sie tun beides.**

Orientieren Sie sich für den Anfang an den Hinweisen zum Ablauf des Rosmarintextes.  
spielt.

### Empfehlung

Beginnen Sie mit einem erzählenden Passus, vielleicht einem szenischen Einstieg. Das ist bewährt und entspricht verarbeiteten Lesegewohnheiten.



**Vergessen Sie die Übergänge nicht.**

Die faktizierenden Passagen enthalten Informationen über die Pflanze selbst oder ihre Kulturgeschichte und / oder den historischen Kontext.

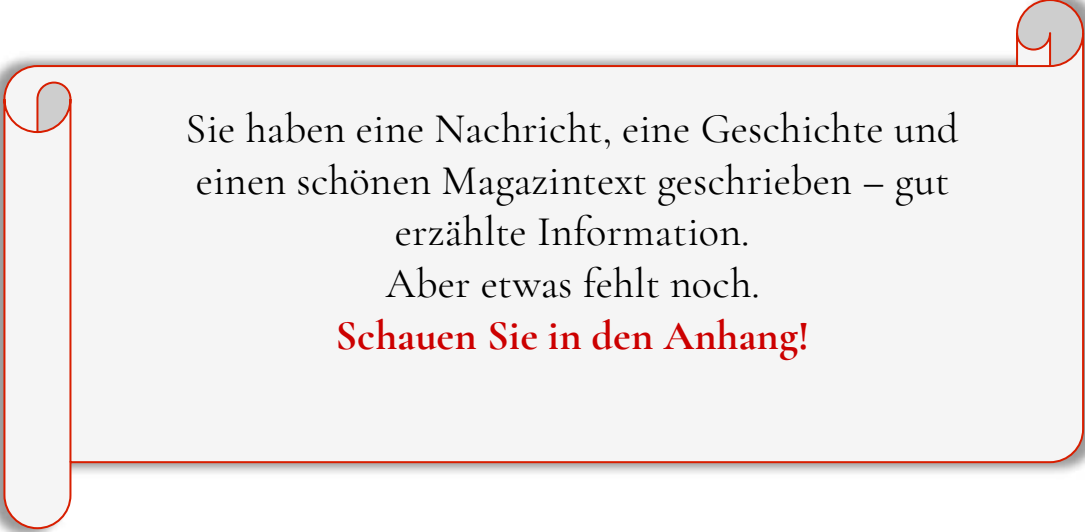
Leser lieben Kontext.

**Gehen Sie zu Beginn ruhig nach Schema F vor.** Es schadet auch nicht, Markierungen auf dem Schreibpapier oder im Notizbuch zu machen, die Ihnen Anhaltspunkte für Absatzlänge und Wechsel geben. Mit der Zeit wird Ihnen der Rhythmus zwischen den Wechseln – bei den Absätzen und in der Wortwahl – vertraut werden, und Sie können auf solche Hilfsmittel verzichten.

**Ein weiterer Hinweis:** In Lektion Vier erfuhren Sie, dass Sie einen narrativen Text z. B. über die Tomate auf ganz unterschiedliche Art schreiben können – MIT fiktiven Personen und Szenarien oder OHNE ein solches Setting. Dies gilt selbstverständlich auch hier.

**Dennoch möchte sich Sie auch hier wieder ermutigen, Ihre Geschichtenwelt mit Figuren zu bevölkern, die Ihrem Text Lebendigkeit verschaffen. Figuren zwingen uns geradezu, aktiv und anschaulich zu schreiben.**

SIE SIND FAST FERTIG – GRATULIERE!



Sie haben eine Nachricht, eine Geschichte und  
einen schönen Magazintext geschrieben – gut  
erzählte Information.  
Aber etwas fehlt noch.  
**Schauen Sie in den Anhang!**

---

## ANHANG

### ÜBERSCHRIFT UND KLEINTEXTE

„Die“ Überschrift gibt es natürlich nicht. Was es aber alles an Dingen um und über die Überschrift gibt, erfahren wir – wenn wir wollen – von Detlef Esslinger und Wolf Schneider. Den beiden verdanken wir den Klassiker „Die Überschrift“. Darin zeigen sie nicht nur, wie gute Überschriften zu sein und zu wirken haben. Sie zeigen auch, wie schlechte Überschriften im Handumdrehen zu „Fake News“ werden können – und das nicht erst seit gestern. Die erste Auflage ihres Buches erschien 1993.

#### Überschriften für Sachtexte

Kriterien für gute Überschriften

- Die Überschrift ist verständlich, präzise und korrekt.
- Der Fabulierlust sind enge Grenzen gesetzt.
- Die Überschrift führt in jedem Falle in den Text hinein und nicht irgendwohin.
- Wortspiele, Metaphern und Abkürzungen sind nur erlaubt, wenn wir sicher sein können, dass sie auch für Uneingeweihte verständlich sind.

#### Formale Komponenten

Dachzeile / Spitzmarke

**Hauptzeile**

Unterzeile

In **Zeitungen** finden wir häufig die Kombination Hauptzeile – Unterzeile.

#### **Krawalle an der Börse**

Tulpenhändler protestieren gegen Preisstopp

oder die Kombination Dachzeile – Hauptzeile (ohne Unterzeile):

Schwere Proteste gegen Tulpenpreisstopp

**Händler randalieren in der Börse**

In **Online-Formaten** überwiegt die Kombination Dachzeile – Hauptzeile oder Spitzmarke – Hauptzeile.

Tulpenpreise

**Händler protestieren gegen Preisstopp**

## Überschriften für erzählende Texte

### Kriterien für gute Überschriften

Wie bei den Textanfängen der Geschichte haben wir auch bei den Überschriften einige Möglichkeiten mehr als bei einer Nachricht. Der Fabulierlust sind nicht ganz so enge Grenzen gesetzt. Dennoch gelten auch hier gewisse Grundsätze:

- Die Überschrift führt in jedem Falle in den Text und nicht irgendwohin.
- Die Überschrift ist bei allem Magnetismus verständlich und korrekt.
- Wortspiele und Metaphern sind nur erlaubt, wenn wir sicher sein können, dass sie auch für Uneingeweihte verständlich sind.
- Die Überschrift soll neugierig machen und im Ton zum Text passen.

### Formale Komponenten

Die formalen Komponenten der Überschriften sind dieselben wie bei den Sachtexten. Für erzählende Texte klingen die Überschriften aber anders.

### **Verswinden einer Aztekin**

Immigrantin flieht während der Anhörung

Expertenstreit zum Thema Immigration

### **Spektakuläre Flucht einer Kandidatin**

### Faustregel

Wenn die Hauptüberschrift besonders „magnetisch“ ist, müssen die anderen Komponenten sachlich und ruhig ins Geschehen einführen.



## Teaser und Vorspann

Der Teaser soll zum Lesen anregen. „Teaser“ nennen wir es in den meisten Onlineformaten. In gedruckten Publikation ist dieses spezielle Stück Text auch als „Vorspann“ bekannt. In beiden Fällen verbündet er sich mit Überschrift und Unterüberschrift sowie mit Bild und Bildunterschrift zu einem unwiderstehlichen Magneten fürs Publikum – wenn er gut gemacht ist.

**Der Teaser** darf in Onlineformaten auch kürzere Texte anreißen. Wir kennen den klassischen Newsletteraufbau mit Überschriften, Kurztext, Bild, Kleintexten und Link, die in einer Liste jeweils die Texte einleiten, die dahinter liegen.

Manchmal ist der Teaser in der Online-Publikation aber nichts anderes als der klassische Leadsatz einer traditionellen Nachricht.

**Den Vorspann** finden wir häufig bei längeren Texten. Er ist länger als die aus Zeitungen bekannte Unterzeile. Er soll nicht die ganze Kernaussage zusammenfassen, sondern eine Rampe für den Einstieg in den Text sein.

### **Die Regeln für das Verfassen des Teasers, des Leadsatzes oder des Vorspanns sind jeweils dieselben.**

Eher kurze, klare Sätze. Gilt für Texte in allen Medien.  
Überschriften müssen hier wie dort „magnetisch“ sein.

## Die Bildunterschrift

Die Bildunterschrift ist so formuliert, dass sie auch ohne Informationen aus dem Text verständlich ist.

- Sie ist angemessen kurz.
- Falls Personen zu sehen sind, werden sie korrekt namentlich benannt.
- Bild und Bildunterschrift müssen zusammenpassen. (Text-Bild-Schere vermeiden)
- Keine Doppelung: In der Bildunterschrift erklären wir nichts Offensichtliches.
- Die Bildunterschrift ist keine Wiederholung der Überschrift.
- Nicht vergessen: Bildnachweis setzen: Klären, wer die Rechte an dem Bild hat.

WORTWANDELS rein pflanzliche  
Schreibwerkstatt „TOMATE, TULPE,  
ROSMARIN“ gibt es auch als  
**Präsenz-Workshop.**  
**Anfragen hier bitte.**



## KURZES NACHWORT IN FORM EINER ERFOLGSMELDUNG

---

### Was Sie erreicht haben:

- ❖ Sie besitzen das Handwerkzeug, schöne Magazingeschichten, gute Buchkapitel und gut erzählte Information zu schreiben.
- ❖ Sie haben wichtige Grundlagen des Schreibhandwerks gelernt und praktiziert. Dies wird Ihnen fortan die tägliche Schreibarbeit erleichtern.
- ❖ Sie haben die klassische Form der Nachricht geschrieben. Es lohnt sich, diese Form weiter zu üben, bis sie sich von allein schreibt.
- ❖ Sie haben eine kleine Geschichte geschrieben und dabei gelernt, Fakten mit dem Kontext zu verbinden.
- ❖ Sie haben ein Stück gut erzählte Information geschrieben und damit eine fortgeschrittene Form des Schreibhandwerks erlernt.
- ❖ Sie formulieren fortan aktiv, konkret und anschaulich.
- ❖ Sie kennen die Grundstruktur von Texten.
- ❖ Sie bringen Sachverhalte nachvollziehbar auf den Punkt.
- ❖ Sie wissen, wie man Spannung erzeugt und Neugierde weckt.

**Vielleicht haben Sie auch Freude am Schreiben gewonnen und sich erfreut an den Geschichten über Tulpenwahn, Tomatenreisen und den Tausendsassa Rosmarin.**

---

Alles Gute und vielen Dank, dass Sie mein Gast waren in  
Wortwandels rein pflanzlicher Schreibwerkstatt! Falls Sie  
Fragen oder Anregungen haben. Hier finden Sie mich:  
[wortwandel.de](http://wortwandel.de)

